

Insgesamt ist das Buch von Vu Tuan Anh keine tiefgreifende Untersuchung und Analyse, das läßt schon sein geringer Umfang nicht zu. Es bietet jedoch eine schnelle und übersichtliche Information über die Wirtschaftsreform aus offizieller vietnamesischer Sicht. Der Leser bekommt nicht nur wichtige Fakteninformationen, sondern erfährt, wie verantwortliche Politiker und Wissenschaftler der Sozialistischen Republik Vietnam den Stand der Reformen einschätzen, welche Probleme sie sehen und welche Prioritäten sie setzen. Der Konrad-Adenauer-Stiftung war das Thema wichtig genug, das Erscheinen des Buches finanziell zu unterstützen.

Wilfried Lulei

Volker Grabowsky (ed.): Regions and National Integration in Thailand (1892-1992)

Wiesbaden: Harrassowitz-Verlag, 1995, 296 S.

Wie in wenigen Weltregionen setzen sich die Länder Südostasiens jeweils aus einem sog. "staatentragenden Volk" und oft zahlreichen Minderheiten zusammen. Meist ergab sich diese Konstellation aus Zufallsgrenzen einer kolonialen Vergangenheit. Thailand war zwar nie Kolonie, dennoch sah sich der Staat mit ähnlichen Verhältnissen konfrontiert. Obwohl schon vorher Abhängigkeiten einzelner "Außenbereiche" von der Zentralregierung bestanden, war es eigentlich erst die hochkoloniale Zeit, die dazu beitrug, durch eine engere Anbindung dieser Teile die eigene Staatlichkeit zu stärken und die Unabhängigkeit zu bewahren. Daß gerade damals der tatkräftige König Chulalongkorn und sein Halbbruder, der als Innenminister fungierende Prinz Damrong, die Regierung führte, mag als Glücksfall für Thailand angesehen werden.

Die von beiden initiierte Verwaltungsreform von 1882 wurde Ausgangspunkt für eine Umgestaltung dieser "spheres of influence" zu integralen Bestandteilen des Landes. Es handelte sich um drei Regionen mit gut 50% der Fläche und knapp 50% der Bevölkerung des heutigen Thailands, die auf diese Weise der zentralistisch ausgerichteten Regierung angegliedert wurden (Einwohnerzahlen für 1990): 1. Lan Na (Der Norden), 85.852 km²; ca. 6 Mio Einwohner; 2. Isan (Der Nordosten), 168.854 km²; ca. 20 Mio Einwohner; 3. Patani (Der Süden), 13.415 km², ca. 2 Mio Einwohner.

Lan Na, ursprünglich ein Konglomerat aus nordsiamesischen Kleinstaaten, durchlief unter Herrschaft eines alt-thailändischen Ethnostratums, das seit dem 12. Jahrhundert bezeugt ist, eine weitgehend eigenständige kulturelle und politische Entwicklung, bis es 1588 für rd. zwei Jahrhunderte unter burmesische Abhängigkeit geriet, ehe es sich im ausgehenden 18. Jahrhundert unter die Oberherrschaft Bangkoks stellte. Trotz aller Eigenständigkeit, die sich in seinem eigenen Idiom, der Kultur und dem Wertesystem manifestierte, führte die Verwaltungsreform mit der damit einhergehenden gezielten Ausrichtung auf Bangkok dazu, daß sich ohne größere Schwierigkeiten eine Unterordnung ergab, weil sich die Bevölkerung insgesamt doch auch als Thai - wenn auch als "Northern Thai" - verstand.

Isan stellt den Nordosten des heutigen Thailands dar und ist weitgehend mit der früheren Region "Khorat-Plateau" identisch. Seine Bevölkerung besteht zum ganz

überwiegenden Teil aus buddhistischen Laoten (80%) und Khmer (15%). Kulturpolitisch gehörte Isan lange zum früheren Khmer-Reich. Erst seit der Bangkok-Zeit wird die Region von Thailand näher anvisiert und zum Ende des 18. Jahrhunderts durch die Gründung einzelner Städte, seit dem 19. Jahrhundert auch durch eine ländliche Besiedelung mit Thais stärker vereinnahmt. Trotz dieser Bindungen im 1. Drittel des vergangenen Jahrhunderts wurde die Einverleibung durch die thailändische Zentralregierung erst mit dem Auftreten der Franzosen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und vor allem, als diese östlich des Mekongs gelegene Teile okkupierten, intensiviert. Die Bevölkerung dieser heute ärmsten Region Thailands, die dadurch wohl vor einer späteren französischen Kolonisation bewahrt wurde, erlebte so in der Folge eine Thai-Okkupation, die zum dauerhaften Anschluß an das Königreich führte.

Patani, die aus vier Provinzen bestehende Grenzregion zu Malaysia, zeichnet sich durch das dortige Vorherrschen sowohl einer anderen Ethnie (Malaien) als auch einer anderen Religion (Islam) aus. Grund für die Zugehörigkeit zu Thailand ist nur eine ehemalige Abhängigkeitsstruktur, die im 15. Jahrhundert begründet wurde. Die Reformen seit 1892 beabsichtigten hier nicht allein eine engere Zuordnung zu Bangkok sondern eine wesentlich weitergehende Einflußnahme. Die Absetzung der Herrscher in den ursprünglich sieben Fürstentümern, ihre Umstrukturierung zu vier Verwaltungseinheiten, die Unterzeichnung des Anglo-Siamesischen Vertrags von 1909, der die Zugehörigkeit der Patani-Region zu Thailand garantierte, die Verknüpfung des "Thai Compulsory Education Act" von 1927 mit Thai als verpflichtender Unterrichtssprache und schließlich die Ansiedelung von Thais in dieser Region führte bei den "Muslim Malays" zu keiner Integration, sondern zum Wunsch nach Separation, was bis heute in den verschiedenen Unabhängigkeitsbewegungen zum Ausdruck kommt.

Ein Land, das gegen den europäischen Kolonialismus erfolgreich taktierte, konnte also Außenbereiche, zu denen zwar lange formale, meist aber doch nur recht lose Abhängigkeitsverhältnisse bestanden, - je nach der ethnisch-kulturellen Konsistenz der Region - entweder relativ leicht oder nach Phasen des Widerstands integrieren; dort, wo die Unterschiede jedoch zu groß waren, wurden auch Machtmittel der Unterdrückung eingesetzt.

Wenn Vergleiche bekanntermaßen auch immer irgendwie hinken, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß in diesem südostasiatischen Königreich eine systematische Angliederungspolitik betrieben wurde, die der Entwicklung Frankreichs seit dem ausgehenden Mittelalter in vielen Aspekten verblüffend ähnlich ist.

Die in dem Sammelband publizierten Aufsätze wurden auf dem "6. International Symposium on Southeast Asia Studies at Passau University" 1992 von profunden Landeskennern vorgetragen. Sie vermitteln allen, die sich mit Thailand beschäftigen, einen detaillierten Einblick in die Entwicklung dieses Landes seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert, wobei neben den oft recht fachspezifischen Artikeln geographische Über- und historische Rückblicke zur Abrundung beitragen.

Gerd R. Zimmermann